



*Förderschule für  
Emotionale und soziale  
Entwicklung  
in  
Hilden*

## **Inhalt:**

---

- 1.** **Chronik**
- 1.2. Der Namenspatron: Paul Maar
  
- 2.** **Schülerklientel**
  
- 3.** **Leitbilder und Grundhaltungen**
- 3.1. Unterrichtsprinzipien
  
- 4.** **Strukturmerkmale der Paul-Maar-Schule**
- 4.1. Schulaufbau
- 4.2. Personal
- 4.3. Ausstattung
  
- 5.** **Primarstufe**
- 5.1. Regelbereich Primarstufe
- 5.2. Intensivbereich Primarstufe
- 5.3. Klassenübergreifende Angebote
  
- 6.** **Sekundarstufe I**
- 6.1. Regelbereich Orientierungsstufe
- 6.2. Regelbereich Oberstufe
- 6.3. Diagnose- und Auffangklasse
- 6.4. Werkklasse
- 6.5. Klassenübergreifende Angebote
- 6.6. Intensivbereich Sekundarstufe
  
- 7.** **Übergang Schule-Beruf**
- 7.1. Information und Koordination
- 7.2. BUS-Projekt
  
- 8.** **Projektarbeit**
  
- 9.** **Schulsozialarbeit**
- 9.1. Grundsätze der Schulsozialarbeit
- 9.2. Tätigkeitsbereiche
  
- 10.** **Offener Ganzttag**
- 10.1. Konzeptentwurf des Offenen Ganztages der Diakonie Erkrath (Träger)
  
- 11.** **Kooperation und Vernetzung**
  
- 12.** **Zusammenarbeit mit Eltern und Wohngruppen**
  
- 13.** **Statistik und Evaluation**
- 13.1. Rückschulung

- 14. **Fortbildungsplanung**
- 15. **Ausbildung der Lehramtsanwärter**
- 16. **Anhang**
  - Schulordnung
  - Förderplanung
  - Schülerklientel Intensivgruppen SEK I
  - Begleitprogramm LAA

## 1. Chronik

- Seit 1980: Mädchen aus den Wohngruppen des Dorotheenheims e.V. im Westen von Hilden werden auf dem Gelände schulisch betreut – zunächst werden in einer Unterabteilung der Bergischen Diakonie Aprath Mädchen aus den Wohngruppen des Dorotheenheimes in Hilden schulisch betreut
- 1985: Die Schulträgerschaft wird vom „Dorotheenheim e.V.“ übernommen – es entsteht die „Private Evangelischen Schule für Erziehungshilfe des Dorotheenheimes e.V.“
- In den folgenden Jahren werden vermehrt externe Schülerinnen und Schüler des südlichen Kreises Mettmann aufgenommen. Die Schülerzahl wächst auf 115 – 122 Schülerinnen und Schüler.
- Am 01.08.2003 übernimmt der Kreis Mettmann die Schulträgerschaft. Einhergehend wird ein schuleigener Förderverein gegründet.
- Am 24.05.06 erfolgt die Namensgebung der Schule. Offiziell heißt die Schule nun:  
Paul–Maar-Schule  
Förderschule für Emotionale und soziale Entwicklung des Kreises Mettmann
- Derzeit werden 128 Schülerinnen und Schüler der Städte Hilden, Langenfeld, Monheim, Erkrath, Mettmann und Haan schulisch versorgt.  
Nur noch 10-15% der Schülerinnen und Schüler leben in den Wohngruppen des Dorotheenheimes e.V. Der Anteil der Schülerinnen liegt bei 12%.

### 1.2. Der Namenspatron: Paul Maar

Paul Maar wurde am 13.12.1937 in Schweinfurt geboren. Nach seinem Abitur in Schweinfurt studierte er Kunst. Paul Maar arbeitete als Bühnenbildner, Theater-Fotograf und war 10 Jahre lang Lehrer für Bildende Kunst. Seit 1976 ist er als freier Autor und Illustrator erfolgreich. Eine seiner bekanntesten Figuren ist das „Sams“, welches mehrfach verfilmt wurde. In seinen vielen Büchern greift Paul Maar sensibel die Wünsche und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen auf und wirbt für Achtung, Phantasie, Toleranz und Menschlichkeit.



## **2. Schülerklientel**

An der Paul-Maar-Schule werden Kinder und Jugendliche zwischen 6-17 Jahren betreut, die aufgrund eines hohen sonderpädagogischen Förderbedarfes im Bereich der „sozial-emotionalen Entwicklung“ nicht hinreichend an ihren Herkunftsschulen gefördert werden können.

Viele dieser Kinder und Jugendlichen haben schon eine negative und frustrierende Schulbiografie hinter sich.

Voraussetzung für die Aufnahme in die Paul-Maar-Schule ist die Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfes im Rahmen der „Anordnung zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfes und der Festlegung des Förderortes“ (AO-SF).

In einer gemeinsamen Begutachtung durch eine Lehrkraft der Förderschule für Emotionale und soziale Entwicklung und einer Lehrkraft der Herkunftsschule (in der Regel der Klassenleitung) werden Auffälligkeiten im Sozial-, Lern- und Leistungsverhalten, Verzögerungen der emotionalen und psychischen Entwicklung, ferner motorische u./o. sprachliche Entwicklungsstände beschrieben und entsprechende Fördermaßnahmen vorgeschlagen. Eine Aufnahme kann bereits im ersten Schuljahr erfolgen. Die Förderschule für emotionale und soziale Entwicklung versteht sich als Durchgangsschule, d.h. das Ziel ist es, die Schülerinnen und Schüler wieder in ein Regelschulsystem in Wohnortnähe zu integrieren.

Bei 20% der Schülerinnen und Schüler liegt zusätzlich Förderbedarf im Bereich des „Lernens“ vor.

Die Schule ist als Halbtagschule konzipiert.

Der „Offene Ganzttag“ wird ab dem 01.02.2007 für die Klassen 1 – 5 angeboten.

## **3. Leitbilder und Grundhaltungen**

*„Jedes Verhalten hat einen Kontext“ (Palmowski)*

*„Erziehung durch Beziehung“ (Richter)*

Das Kollegium der Paul-Maar-Schule arbeitet derzeit an der Entwicklung eines Leitbildes.

### **3.1. Unterrichtsprinzipien**

Grundsätzliche Unterrichtsprinzipien finden sich in allen Klassen und Lernstufen unabhängig von Alter, Lernstufe oder sozial-emotionalen Kompetenzen.

Einige Grundsätze werden nun thesenartig vorgestellt:

## **Unterricht und soziales Lernen**

Jede Unterrichtssequenz enthält soziale Lernfelder (und umgekehrt), die der Sonderpädagoge gezielt strukturiert, steuert und für die jeweilige Entwicklungsstufe des Kindes aufbereitet.

Die Lerngruppen werden entsprechend ihrer sozial-emotionalen Bedürfnisse zusammengesetzt.

Durch die Individualität jedes Kindes ergibt sich innerhalb der Klassengruppen sozialer Austausch. Dieser muss vom Lehrer entsprechend erkannt und genutzt werden im Sinne eines positiven Modelllernens.

Besonders in den Arbeitsgemeinschaften bieten sich eine Fülle von Situationen, die zur Weiterentwicklung von sozialen Kompetenzen genutzt werden können.

Jedes Kind lernt entsprechend seiner emotionalen und intellektuellen Kompetenzen. Es erhält individuelle Lernpläne, die es entsprechend seines Lerntempos bearbeiten kann. Der Sonderpädagoge gibt als „Lernhelfer“ Hilfen und Unterstützung.

## **Methoden der Verhaltenssteuerung**

- Strukturierung
  - des Raumes durch Mobiliar, Gruppenräume, Abtrennung von Lern- und Freizeitecken
  - des Tagesablaufes durch feste Zeitprinzipien, Wechsel von Arbeits- und Entspannungsphasen (Pausen, Bewegung etc.)
  - Rituale (Begrüßung, Feste, Lernprinzipien, Arbeitsorganisation)

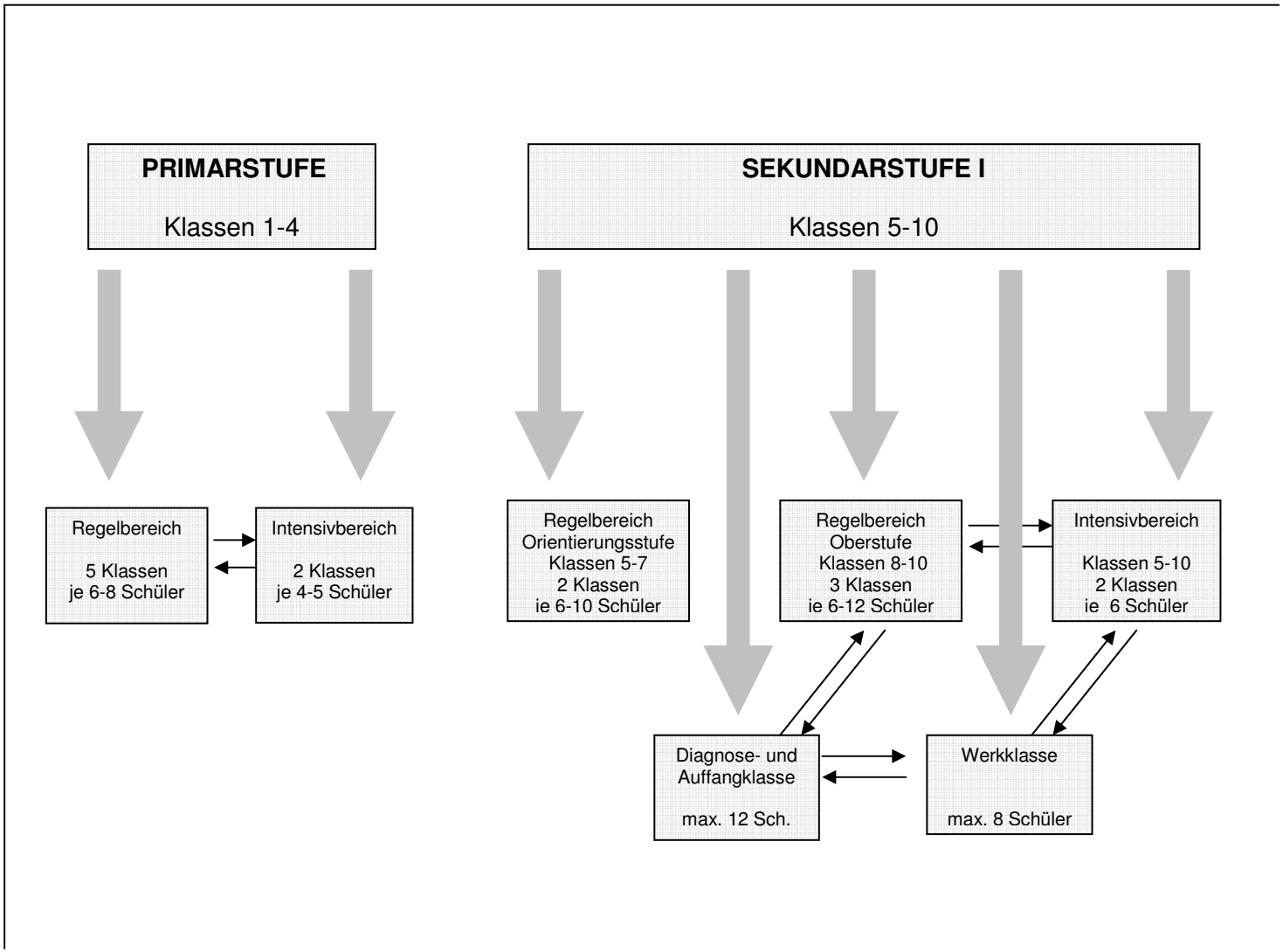
„Strukturierungen“ geben Sicherheit und Orientierung, erleichtern das Regellernen, bauen Ängste ab.

- der Reife des Kindes angemessene Verhaltensanforderungen
  - Tokensysteme
  - transparente, kindgerechte Verhaltensregeln
- klare Regeln und Gebote
  - Klassenregeln
  - Schulregeln
  - Schulwegsregeln
- konsequente Konfliktaufarbeitung
  - Wiedergutmachungen
  - Täter – Opfer-Ausgleich
- Affektive Zuwendung durch Nähe, Lob und Grenzsetzungen

## 4. Strukturmerkmale der Paul-Maar-Schule

### 4.1. Schulbau

#### Übersicht



Die Querpfeile symbolisieren die Durchlässigkeit der Lerngruppen.

## **4.2. Personal**

Im Schuljahr 2006/07 arbeiten 25 Sonderschullehrer und eine weitere Lehrkraft an der Schule. 2 Lehramtsanwärter ergänzen dieses Team. Eine Sozialarbeiterin aus dem „Offenen Ganztage“ übernimmt stundenweise pädagogische Angebote in der Primarstufe.

Zusätzlich stehen eine Sekretärin und ein Hausmeister zur Verfügung.

Seit dem 01.05.06 ist eine Schulsozialarbeiterin mit voller Stelle an der Schule tätig.

## **4.2. Ausstattung**

Die Schule befindet sich auf dem Gelände des Dorotheenheimes in Stadtrandlage zwischen Düsseldorf und Hilden. Sie grenzt unmittelbar an ein Waldgebiet bzw. landwirtschaftlich genutzte Flächen an.

Hierdurch ergeben sich zahlreiche Möglichkeiten zur Unterrichtsgestaltung im Freien (Ausflüge, Walderkundungen, Klettern ...)

Aufgrund von Kapazitätsproblemen ist die Schule in fünf Gebäudeteilen auf dem Gelände untergebracht. Das Haupthaus der Schule ist zunächst für eine Aufnahmekapazität von 60-70 Schülerinnen errichtet worden. Durch den Anstieg der Schülerzahlen mussten drei weitere Standorte auf dem Gelände in teils beengenden Raumverhältnissen angemietet werden.

Seit dem Schuljahr 2005/06 wurden 4 Fertigbau-Schulmodule auf dem Gelände errichtet und die angemieteten Gebäude werden nacheinander aufgegeben (ausgenommen Haupthaus).

Für einen Zeitraum von max. 5 Jahren (dann soll das Gelände verlassen werden) wird die Raumsituation so entschärft.

Derzeit sind 12 Klassen und der „Offene Ganztage“ in Fertigmodule ausgelagert. Hier verfügt jeder Klassenraum über einen Differenzierungsraum, teils mit Küchenzeile.

An Fachräumen besitzt die Schule eine Lehrküche, einen kleinen Computerraum und eine Werkstatt. Die Turnhalle sowie der Psychomotorikraum des Dorotheenheimes e.V. können ebenfalls genutzt werden. Für die Pausengestaltung stehen neben den drei Schulhofbereichen (entsprechend der Standorte) ein Pausenraum mit Kicker und Spiele - Ausleihe zur Verfügung. Die Unterrichts- und damit auch die Pausenzeiten finden zwischen dem Regelbereich der Sekundarstufe und den weiteren Bereichen zeitlich versetzt statt. An drei Wochentagen wird ein durch die Schüler selbst organisierter Kiosk bewirtschaftet.





Haupthaus - Verwaltung



Schulneubaumodul Primarstufe



Entspannung im Psychomotorikraum

## 5. Primarstufe

Die Primarstufe gliedert sich in den „**Regelbereich Primarstufe**“ (Schüler-Lehrer-Relation 8:1) und in den „**Intensivbereich Primarstufe**“ (Schüler-Lehrer-Relation (Sprachtherapie und Psychomotorik) oder Lehrkräfte für besondere Fördermaßnahmen (z.B. Anti-Aggressionstraining) statt.

Die Schülerschaft, die im Primarbereich beschult wird, setzt sich zusammen aus Kindern, die im Regelschulbetrieb nicht zu Recht kommen.

Gründe dafür können sein:

- Auffälligkeiten im Sozialverhalten
- aggressives oder depressives Verhalten
- geringe Arbeitsmotivation und Leistungsrückstände
- Konzentrationsschwierigkeiten
- psychische Probleme
- medizinische Auffälligkeiten (z.B. hyper- und hypokinetische Störungsbilder, Fehlhörigkeit, motorische Entwicklungsstörungen).

Mit ihren Problemen im Verhalten beeinträchtigen sie den Unterricht der Regelklassen so, dass das Zusammenleben und das Zusammenlernen in der Klasse und somit nicht zuletzt ihre eigene persönliche und schulische Entwicklung verhindert werden.

### 5.1. Regelbereich Primarstufe

#### Gliederung:

- Eingangsklasse (Klasse 1 und 2; derzeit 1 Lerngruppe):

Im Bereich der Eingangsklasse befinden sich Schüler, die entweder bereits im vorschulischen Bereich durch ihr Verhalten aufgefallen sind, d.h. sie werden an unserer Schule eingeschult, oder die Kinder, die im Bereich des ersten Regelschuljahres an unsere Schule überwiesen werden.

- Klassen 2 – 4 derzeit 4 Lerngruppen à 7 – 8 Schüler):

In den Klassen 2 bis 4 finden wir die Schüler, die bereits in der Eingangsklasse zu uns kamen, sowie all die Kinder, die während der laufenden Schuljahre dazu gekommen sind.

#### Schwerpunktbildungen und besondere Maßnahmen:

Die pädagogische Arbeit in der Eingangsklasse besteht in einem hohen Maß aus Sozialtraining, Gewöhnung an Regelsysteme und einer Eingewöhnung in das, was zu einer Akzeptanz des Schulsystems führen soll. Wichtig ist die Anknüpfung persönlicher Beziehungen zur Erarbeitung einer individuellen Vertrauensbasis.

Diese Punkte bleiben selbstverständlich in den weiterführenden Klassen erhalten, aber die Ziele werden insofern erweitert, als an einer Angleichung des Lernstandes an das Curriculum der Regelschule gearbeitet wird, um das langfristige Ziel einer Rückschulung erreichen zu können.

Zu dieser Arbeit gehören Maßnahmen wie

- individuelle Förderungen (Sozialtraining sowie Förderunterricht) in kleinsten Gruppen
- ein Wochenbeginn mit einem gemeinsamen Frühstück
- jährliche Klassenfahrten
- gemeinsame Feiern, wie Sommerfest, Weihnachtsfeier...
- Sprach- und Ergotherapie durch ausgebildete externe Fachkräfte
- Projekte in Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen, z.B. Jugendämter, Polizei, etc..

Im Rahmen dieser Arbeit stehen immer wieder eindeutige Regeln und Grenzen im Vordergrund, die erlernt werden und deren Einhaltung ein ums andere Mal geübt und beobachtet werden. Sehr wichtig dabei ist die Kooperation aller Lehrkräfte unserer Schule, um bei Bedarf ein lückenloses Netz über das gesamte System spannen zu können.



**Gruppenarbeit in der Primarstufe**

## **5.2. Intensivbereich Primarstufe**

### **Schülerklientel**

In den beiden Intensivgruppen der Primarstufe werden diejenigen Kinder der 1. – 4. Jahrgangsstufe beschult, die wegen ihrer speziellen pädagogischen Bedürfnisse selbst mit den sonderpädagogischen Rahmenbedingungen einer Regelklasse überfordert sind.

Die Klassenstärke beträgt hier max. 4 - 5 Kinder pro Lerngruppe.

Diese Kinder sind aus verschiedenen Gründen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung so stark retardiert oder beeinträchtigt, dass sie eines in besonderem Maße strukturierten Lernumfeldes bedürfen, um sich schulischen Lern- und Verhaltensanforderungen erfolgreich stellen zu können.

Ursachen hierfür können sein:

- gravierende Vernachlässigungen im körperlichen und seelischen Bereich
- Misshandlung und Missbrauch
- Traumatisierung

Viele Kinder weisen auch Mehrfachbehinderungen auf:

- Lernbehinderung
- Sprachbehinderung
- Körperbehinderung

Nahezu alle Kinder, die in einer Intensivgruppe beschult werden, haben einen erhöhten sonderpädagogischen Förderbedarf gemäß § 10 AO-SF.

Der Übergang zum Regelbereich der Primarstufe ist fließend.

### **Äußere Strukturmerkmale (Betreuungsformen / Unterrichtszeiten)**

Grundlage jeder pädagogischen Arbeit in den Intensivgruppen ist zunächst

- der Aufbau einer vertrauensvollen und belastbaren Schüler-Lehrer-Beziehung
- die Entwicklung elementarer Fähigkeiten zur Anerkennung und Beachtung einiger grundlegender schulischer Regeln sowie
- die Anbahnung eines Minimums an sozialer Kompetenz.

Die hierzu notwendigen Betreuungsformen können je nach Entwicklungsstand und Persönlichkeit des einzelnen Kindes unterschiedlich aussehen. In gravierenden Einzelfällen kann zunächst eine reine Einzelbetreuung notwendig sein, etwa bei der Förderung phasenweise völlig gruppenunfähiger Kinder, die nach Kriterien anderer Sonderschulen als nicht beschulbar gelten. Ziel ist es, jedes Kind in eine Gruppe von 2-5 Kindern zu integrieren und Gruppenfähigkeit aufzubauen.

Die Zusammensetzung der Lerngruppen richtet sich in erster Linie nach sozialen und psychologischen Gesichtspunkten, die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Klassenstufe spielt eine untergeordnete Rolle. Von entscheidender Bedeutung ist dagegen, dass die Kinder in ihrem jeweiligen Lern- und Sozialverhalten so miteinander harmonisieren, dass eine positive Lernatmosphäre entstehen kann.

Die Unterrichtszeiten richten sich nach der individuellen Belastbarkeit der Schülerinnen und Schüler und werden sukzessive gesteigert.

Da die Schüler und Schülerinnen der Intensivgruppen mit häufig wechselnden Bezugspersonen völlig überfordert wären, wird großer Wert auf eine hohe personelle

Kontinuität gelegt. Die Anzahl der in den Intensivgruppen eingesetzten Lehrkräfte beschränkt sich in der Regel auf insgesamt 2 bis maximal 3 Lehrkräfte, die jeweils für eine festgelegte Schülergruppe zuständig sind.

### **Inhaltliche Strukturmerkmale (Arbeitsschwerpunkte, Methoden, Inhalte)**

So unterschiedlich wie die Ausgangssituationen und Bedürfnisse der Kinder sind auch die Arbeitsschwerpunkte, Methoden und Lerninhalte, die für jedes Kind in individuellen Förderplänen dokumentiert werden.

Von grundlegender allgemeiner Bedeutung für die schulische Arbeit sind ein von Verständnis, Geduld und freundlicher Zuwendung bestimmtes Lehrerverhalten, ein überschaubares, konsequent einzuhaltendes Regelsystem sowie ein verlässliches System orientierungs- und beziehungsfördernder Rituale (z.B. Rhythmisierungen von Stunden-, Tages- und Wochenabläufen, gemeinsame, immer wiederkehrende Feiern und Aktivitäten).

Wesentliche allgemeine Zielsetzungen sind

- die Förderung einer bewussten Selbst- und Umweltwahrnehmung
- eine realistische Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und Grenzen
- der Aufbau von Selbstwert, Selbstvertrauen und Ich-Stärke sowie
- die Fähigkeit, mit anderen Menschen angemessen zu kommunizieren, zu kooperieren und Konflikte konstruktiv und möglichst friedlich zu lösen.

Hierdurch soll jedes Kind möglichst soweit gefördert werden, dass es in die Lage versetzt wird, auch in größeren Gruppenverbänden und unter höheren sozialen Anforderungen (bis hin zur Rückschulung ins Regelschulsystem) angemessene Lernfortschritte zu erzielen.

Wesentliche Unterrichtsinhalte sind neben der Vermittlung der Kulturtechniken vor allem die Einübung lebenspraktischer Kenntnisse und Fähigkeiten, die den Kindern Orientierungshilfen und größere Verhaltenssicherheit geben (Jahreszeiten, Tagesablauf, Uhrzeiten, Körperpflege, Ernährung, etc, aber auch Konfliktregelung, Arbeitsorganisation, Frustrationsverarbeitung etc.) sowie die Förderung motorischer bzw. gestalterischer Fähigkeiten und Ausdrucksmöglichkeiten. Grundsätzlich wird jedes Kind nach Möglichkeit seinem individuellen Lernstand und Lerntempo entsprechend gefördert. Die Leistungsanforderungen richten sich weitestgehend nach den Lehrplänen der Grundschule.

### **5.3. Klassenübergreifende Angebote**

Seit Beginn des Schuljahres 2005/2006 werden jeweils mittwochs in der 5. und 6. Stunde die Klassenverbände in der Primarstufe aufgelöst und altersgemischte Arbeitsgemeinschaften gebildet.

Folgende AGs werden angeboten (2. Halbjahr 2005/06):

- Forscher – AG
- Technik – AG
- Fußball – AG
- Koch – AG

In Gruppengrößen von 5 Schüler pro Gruppe (ausgenommen Fußball = 10 Kinder) sollen die Schüler

- sich an „klassenfremde“ Gruppenmitglieder und andere Lehrpersonen gewöhnen
- ihre Kooperationsfähigkeit steigern
- freie Arbeitsformen kennen lernen
- in frei gewählten Arbeitsgemeinschaften ihre intrinsische Motivation steigern.

Die Arbeitsgemeinschaften werden durch die Schüler gewählt und bestehen jeweils ein Halbjahr.

Viele Arbeitsgemeinschaften beenden ein Schulhalbjahr mit einer Präsentation der Ergebnisse.

## 6. Sekundarstufe I

Die Sekundarstufe ist in verschiedene, weiter unten genauer spezifizierte Bereiche unterteilt. Dennoch gibt es einige Gemeinsamkeiten, die für die gesamte Sekundarstufe Gültigkeit haben.

Dazu gehört der Durchgangstatus, dem jeder Schüler unterliegt.

Einerseits ist hiermit der Besuch unserer Einrichtung gemeint – für jeden Schüler besteht der Anspruch, irgendwann wieder ins Regelschulsystem zurückgeschult zu werden bzw. („Durchgangsschule“).

Andererseits besteht für die Schüler auch schulintern ein Durchgangstatus. Dieser bezieht sich auf die von uns vorgenommene Einteilung der Lerngruppen (A und B Klassen, ferner der Werkklasse, Diagnoseklasse und Intensivbereich).

Um eine gewisse Homogenisierung der Gruppen bzgl. schulischer Entwicklung und Fördermöglichkeiten der Schüler zu erreichen – Bedürfnissen und Ansprüchen können wir so besser gerecht werden – teilen wir die Schüler in folgendermaßen differenzierte Gruppen ein:

**B-Schülerinnen** und Schüler sind nur in geringem Umfang zu Anpassungsleistungen an schulische Lern- und Verhaltensweisen und an sozialkommunikative Erwartungen in der Lage. Hier ist das Ziel, die Orientierung der Schülerinnen und Schüler in ihrer Lern- und Lebenswelt zu stärken. Dies wird durch den Aufbau tragfähiger, vertrauensgebender Beziehungen sowie den gezielten Ausbau vorhandener Vorlieben und Fähigkeiten angestrebt. Der Arbeitsschwerpunkt liegt hier oft in außerschulischen Bereichen wie Abenteuersport, Ausflüge, Projekte etc. Auf diese Weise wird eine Motivationshaltung aufgebaut, die Voraussetzung für ein weiteres Einlassen auf Schule ist. Darüber hinaus führt das soziale Handeln im Rahmen einer Gruppe zum Ausbau der grundsätzlichen Gruppenfähigkeit. Eine zunehmende Einbindung in Unterrichts- und Schulrealität ist anzustreben.

In der Regel werden neue Schülerinnen und Schüler in eine B-Klasse aufgenommen. Dort müssen sie sich schulintern bewähren, um den Übergang in eine A-Lerngruppe zu erreichen.

**A-Schülerinnen** und Schüler besitzen eine zunehmend hohe Anpassungsbereitschaft an schulische Lern- und Verhaltensanforderungen. Damit steigen auch ihre psychosozialen Kommunikations- und Interaktionsfähigkeiten. Ziel ist hier die Reintegration (Rückschulung) in die Allgemeine Schule oder das Erlangen eines Abschlusszeugnisses, das heißt die größtmögliche Annäherung an die erwarteten Lern- und Verhaltensweisen des Regelschulsystems bzw. der Berufswelt. Dies erfordert eine Parallelisierung der curricularen Ansprüche mit der Regelschule sowie den Ausgleich partieller Lerndefizite.

A-Lerngruppen zeichnen sich durch eine höhere Schülerfrequenz aus (bis 13 Schülerinnen und Schüler). Es wird Fachunterricht durch Fachlehrer angeboten.

Darüber hinaus gibt es Schülerinnen und Schüler, die in diesen Gruppen nicht sinnvoll beschult werden können und noch speziellere Angebote benötigen.

Diese Schülerinnen und Schüler sind in den folgenden Bereichen

- **Werkklasse**
- **Diagnoseklasse**



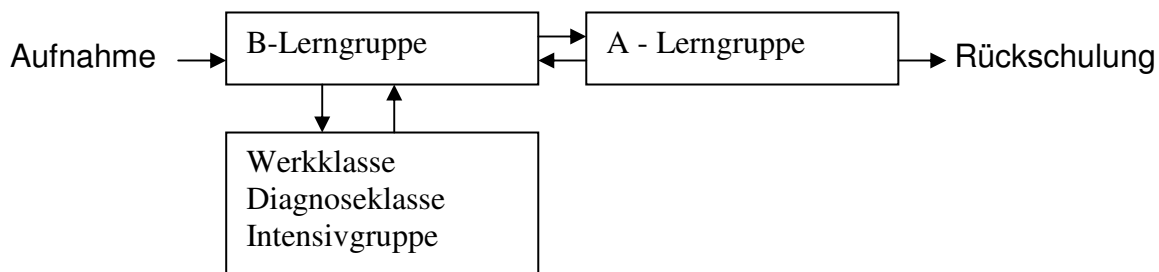
untergebracht oder erhalten im

- **Intensivbereich der Sekundarstufe** eine intensivste Betreuung in Kleinstgruppen mit familienähnlichen Strukturen

Zwischen den verschiedenen Gruppen ist jederzeit ein Wechsel möglich, so dass den Schülern die innerschulische Perspektive transparent ist.

Mit Ausnahme der Lehrkräfte des Intensivbereiches bilden die in der Sekundarstufe unterrichtenden Lehrkräfte ein gemeinsames Team, welches sich wöchentlich trifft, um anstehende Veränderungen, auftretende Schwierigkeiten, Schülerfragen oder Organisatorisches zu besprechen. Darüber hinaus finden in monatlichen Zeitintervallen Austauschgespräche mit den Lehrkräften des Intensivbereiches statt.

Folgende Skizze verdeutlicht (optimal und vereinfacht dargestellt) den Durchgangstatus der Schule:



Im Folgenden werden die verschiedenen Bereiche der Sekundarstufe genauer beschrieben.

## **6.1. Regelbereich Sek. I Orientierungsstufe – Klasse 5-7**

Die Orientierungsstufe umfasst Schüler vom fünften bis siebten Schulbesuchsjahr. Sie bietet einerseits einen Raum für diagnostisches Arbeiten – andererseits werden die Schüler im altersadäquaten Rahmen beschult und gefördert.

Die Orientierungsstufe besteht im laufenden Schuljahr 2007/08 aus zwei Lerngruppen mit sechs – acht Schülern, die jeweils von einem Klassenlehrer und weiteren Sonderpädagogen beschult werden. Die Lerngruppen werden nach unterschiedlichen Förderschwerpunkten gebildet, die wie folgt aufgeteilt sind:

**Lerngruppe 1:** Schülerinnen und Schüler der Lerngruppe 1 werden richtliniennah unterrichtet und eine Rückschulung erscheint perspektivisch realistisch. Die Schüler bewältigen bereits in geringem Maße das Fachlehrerprinzip.

**Lerngruppe 2:** Schülerinnen und Schüler mit einem erhöhten Bewegungsbedarf, die noch nicht über altersadäquate schulische Fähigkeiten verfügen, erhalten in der Lerngruppe 3 bewegungs- und erlebnispädagogische z.T. auch schulferne Angebote, um neue Motivation für Unterrichtsinhalte aufzubauen (s. s).

Diese spezifische Gruppeneinteilung ermöglicht ein differenziertes pädagogisches Handeln. In Lerngruppe 2 bildet der Wiederaufbau der schulischen Motivation den Schwerpunkt. Spezielle individuelle Förderprogramme und außerschulische Aktivitäten und Projekte werden gezielt eingesetzt, um positive Selbsterfahrung und

eine Stärkung des Selbstwertgefühles im schulischen Rahmen zu erreichen. Handlungsorientierte und erlebnispädagogische Elemente stehen weiterhin in der Lerngruppe 2 im Vordergrund, damit das gesteigerte Bewegungsbedürfnis dieser Schülerinnen und Schüler kanalisiert und die Grundlage für weitere pädagogische Inhalte geschaffen wird.

Die Schülerinnen und Schüler in Lerngruppe 1 müssen sich richtliniennah mit kognitiven Lerninhalten auseinandersetzen und das soziale Regelwerk von Schule verstehen und anwenden können.

Auf eine klare Unterteilung in A- und B-Lerngruppe wurde zunächst verzichtet, um eine zu starre Festlegung für die Schüler zu vermeiden. Im Sinne der „Orientierung“ sind die Lerngruppen zumindest im ersten Schulhalbjahr noch offen und durchlässig gehalten

Gemeinsame Feiern, Arbeitsgemeinschaften, sportliche Aktivitäten, Klassenfahrten, besondere pädagogische Projekte und außerschulische Veranstaltungen sind ein weiterer wichtiger Bestandteil in der Arbeit der Orientierungsstufe.

## **6.2. Regelbereich Sek. I Oberstufe – Klassen 7 - 10**

Die Sekundarstufe I ab Klasse 7 dient der Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Berufswelt und oder den Schulabschluss. Die Art und Weise der Vorbereitung differiert stark nach den individuellen Förderzielen der einzelnen Schülerinnen und Schüler (vgl. Struktur der Sekundarstufe I).

### **Struktur der Oberstufe:**

#### **B-Klasse:**

- orientiert sich an den Richtlinien der Hauptschule und gfs. der Schule für „Lernbehinderte“
- Klassenstärke: ca. 6 – 8 Schülerinnen und Schüler

Schülerinnen und Schüler dieser Gruppen benötigen in hohem Maße individuelle Rücksichtnahme auf ihre persönliche Situation, z.B. weil sie

- deutlich wahrnehmungsgestört sind
- wenig ausdauernd arbeiten können
- schnell an ihrer Leistungsfähigkeit zweifeln
- noch Entwicklungsrückstände zeigen
- in Konfliktsituationen aggressiv reagieren
- Mitschüler und Lehrer missverstehen
- nur unregelmäßig bzw. unpünktlich erscheinen
- an elementare schulische Grundregeln herangeführt werden sollen
- eine angemessene Arbeitshaltung für einen erfolgreichen Schulbesuch aufbauen müssen.

Dazu zählen (oder: tägliche Lernziele sind):

- regelmäßiger Schulbesuch und Pünktlichkeit
- vollständiges Unterrichtsmaterial
- Erledigung der Hausaufgaben
- angemessenes Sozialverhalten gegenüber Schülern wie Erwachsenen
- Einlassen auf unterrichtliches Arbeiten
- Erhöhung der Frustrationstoleranz
- Konzentration und Ausdauer verbessern
- Kompensation von Lerndefiziten
- Konsequenzen bei Fehlverhalten annehmen lernen
- Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit entwickeln
- pos. Einstellung zur Schulwelt entwickeln
- Aufbau von Motiven und Zielsetzungen
- Kompensation von Teilleistungsstörungen



**Aufbau stabiler  
Lernsequenzen in der  
SEK I**

### **A-Klasse:**

- orientiert sich an den Richtlinien der Hauptschule
- Klassenstärke: ca. 10-13 Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler der A-Klasse benötigen weiterhin die Arbeit in der Kleingruppe, weil sie z.B.:

- noch Leistungsrückstände aufweisen
- verstärkt die Aufmerksamkeit des Lehrers benötigen
- mit Konfliktsituationen nicht immer angemessen umgehen können
- auf erhöhte Leistungsanforderungen mit Rückfällen in alte Verhaltensweisen reagieren
- ihr Verhalten und ihre Ausdrucksweise gegenüber Erwachsenen noch verbessern müssen

Ziele:

- Rückschulung
- Schulabschluss

Zu diesem Zweck werden die Leistungsanforderungen an die der weiterführenden Schulen angepasst.

Dazu erhalten die Schülerinnen und Schüler zur Kompensation von Lerndefiziten einen individuellen Förderunterricht. Zudem können Schülerinnen und Schüler, bei denen eine Diskrepanz zwischen Schulbesuchsjahr und Klassenzugehörigkeit besteht, die Möglichkeit einer Vorversetzung nutzen.

### **6.3. Die Auffang- und Diagnoseklasse**

Neben B- und A-Klassen, Werkklasse sowie den Lerngruppen der Orientierungsstufe und des Intensivbereiches richtete die Paul-Maar-Schule im Bereich der Sekundarstufe I eine Auffangklasse ein.

Diese Klasse verfügt über einen Klassenraum, einem Differenzierungsraum, die Küche und der PC-Raum können mitgenutzt werden. Es werden ca. 10 Schülerinnen und Schüler von einem geschlechtsgemischtem Team unterrichtet.

#### **Schülerklientel:**

In dieser Klasse werden Schülerinnen und Schülern beschult, die eine besonders intensive Förderung ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung benötigen. Diese haben größte Schwierigkeiten, in einer Gruppe beschult zu werden. Ein Teil dieser Lerngruppe hat sich aus der Absentistenarbeit („Schulmüdenprojekt“) heraus entwickelt. 1-2 Schüler haben nach wie vor sehr große Probleme, den Weg in die Schule und in die Klasse zu finden.

Des Weiteren werden Schülerinnen und Schüler mit großen Aufmerksamkeits-, Konzentrations- und Wahrnehmungsstörungen sowie Schüler mit ausgeprägtem Aggressionspotenzial in dieser Klasse unterrichtet.

Schülerinnen und Schüler, die erst seit kurzem die Paul-Maar-Schule besuchen und von denen aufgrund unserer Vorinformationen zu erwarten ist, dass sie eine besondere Förderung in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung benötigen, sollen in dieser Klasse nach einer Diagnostikphase verbleiben oder später in eine andere Klasse oder einen anderen Bereich abgegeben werden. So wird gewährleistet, dass die weiteren Lerngruppen der Sek. I nicht durch ständige Schüleraufnahmen und – abgaben in ihrer Gruppenfindung bzw. Stabilität beeinträchtigt werden.

#### **Inhalte:**

Die Bildungsangebote in dieser Lerngruppe werden stark individualisiert, so dass jede Schülerin und jeder Schüler jeweils nach eigenem Lernstand und mit eigenem Arbeitstempo lernen kann.

Ein weiteres Ziel ist das Heranführen an gemeinsame Aktivitäten im schulischen und im außerschulischen Bereich. Dabei nehmen im Rahmen des Unterrichts gemeinsame Aktivitäten wie Kochen, Basteln, Experimentieren einen breiten Rahmen ein. Das Heranführen zu einem regelmäßigen Schulbesuch stellt für einige schulverweigernde Jugendliche ein wichtiger Schwerpunkt dar.

Durch gemeinsames Spielen und Erleben sollen die Schülerinnen und Schüler an Regelverhalten herangeführt werden und dieses dann weitestgehend, ohne Hilfe der Lehrpersonen, einhalten.

Mit Hilfe von Einzel- und Gruppengesprächen erfolgt eine ständige Reflexion. Die Transparenz für diese Schülerinnen und Schüler soll dabei stets im Vordergrund stehen.

Gerade für diese Schülerinnen und Schüler ist es wichtig, aufgestellte Regeln einzuhalten, ihnen diese immer wieder bewusst zu machen, aber gleichzeitig Toleranzgrenzen deutlich zu nutzen.

#### **6.4. Die Werkklasse**

Die Werkklasse existiert in ihrer jetzigen Form seit Schuljahresbeginn 2002/03. Sie wurde eingerichtet, um den Übergang von der Schule in das Berufsleben für Schüler vorzubereiten, die mit normalen schulischen Angeboten selbst unter erweitertem sonderpädagogischen Blickwinkel nicht mehr hinreichend förderbar schienen.

##### **Schüler:**

- schulmüde Mädchen und Jungen
- Schülerinnen und Schüler im 10., ggf. auch in 9.Sbj mit eher geringer Perspektive auf Abschluss oder Rückschulung
- Schülerinnen und Schüler, die nur oder vorwiegend in Kleingruppen förderbar sind

##### **Gruppengröße:**

- 6 - 7 Schüler

##### **Leitlinien der pädagogischen Arbeit**

- die Arbeit mit Materialien und Werkzeugen aus dem Bereich Handwerk steht im Zentrum der Tagesgestaltung
- Einübung von zentralen Arbeitstugenden
- lernen zuzuhören, anzunehmen, umzusetzen
- angemessener Umgang mit Gefahrenpotentialen durch Materialien und Maschinen
- angemessener Umgang mit den anderen Mitgliedern der Werkgruppe
- angemessener Umgang mit sich selbst (Bedürfnisse, Fähigkeiten, Ziele)
- Entwicklung von schulisch-beruflichen Perspektiven mit den Schülern
- Begleitung des Übergangs in das Berufsleben durch vermehrte Praktika und intensive Betreuung u.a. durch intensive Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit
- arbeitsbegleitender Unterricht mit Schwerpunkten auf Deutsch und Mathematik als Angebot bei Nachfrage durch die Schüler

- Herstellung von Produkten, die von den Schülern selbst zu gebrauchen sind oder als Geschenke geeignet sind (Werkzeugkiste, Schlüsselbrett, Kerzenständer, Schatztruhe)



## **6.5. Klassenübergreifende Angebote in der Sekundarstufe I**

Klassenübergreifende Arbeitsgemeinschaften oder Projekte schaffen für die Schüler neue soziale Lernfelder.

Die Aufhebung des Klassenverbandes, das Zusammentreffen mit anderen Schülern und das Verlassen der gewohnten Strukturen stellt für viele Schüler eine neue Herausforderung dar und birgt gerade am Anfang Schwierigkeiten.

Durch attraktive und lustbetonte Angebote sollen die Schüler motiviert werden, sich der ungewohnten Situation zu stellen. Viele Arbeitsgemeinschaften (z.B. Sport - AGs) fördern den Teamgeist und Zusammenhalt der Teilnehmer.

### **Arbeitsgemeinschaften in der Orientierungsstufe**

Seit September 2005 werden jeweils freitags in den letzten Schulstunden zwei klassenübergreifende Arbeitsgemeinschaften angeboten (Fußball oder Psychomotorik bzw. Kochen). Die Gruppenzusammensetzung wird durch die Lehrerinnen und Lehrer vorgenommen. Diese Form des Wochenausklanges kommt bei den Schülerinnen und Schülern nicht nur „gut an“, sondern es gelingt in der Regel, die Schulwoche entspannt und positiv zu beenden.

## Kanu-AG

Die Kanu-AG unserer Schule findet jährlich in den Sommermonaten statt. Im Schuljahr 2005/06 wurde erstmalig die AG vom 31.05.2005 – 27.09.2005 angeboten. In dieser Zeit nahmen insgesamt 10 Schüler an den AG-Stunden auf dem Unterbacher See teil. Neben der Förderung des Gleichgewichtes, Ausdauer und Kraft ist der soziale Zusammenhalt der Gruppe eine vordringliche Aufgabe und Zielsetzung. Die Kanu-AG wird in Kooperation mit dem Kanu-Klub Hilden durchgeführt.

### Organisation:

Vorraussetzung für die Teilnahme ist das Schwimmabzeichen „Bronze“, welches im Schwimmunterricht erworben werden kann.

Um die Verbindlichkeit der Teilnahme zu erhöhen und eine Wertschätzung des auch finanziell aufwändigen Angebotes zu unterstützen, wird von den Schülern ein Teilnahmebeitrag von 2,- € pro Übungseinheit erhoben. In Fällen finanzieller Bedürftigkeit hilft der Förderverein der Schule aus, der auch weitere Hilfe beim Ausbau der Kanu-Ausrüstung zugesagt hat.

Die Trainingseinheiten finden wöchentlich jeweils 2 Stunden auf dem See statt.

Die Gruppengröße wird auf 6 Schüler festgelegt, nur zum Zweck des kennen Lernens des Angebotes wurde gelegentlich ein 7ter Schüler mitgenommen. Da bereits nach kurzer Zeit ein wachsendes Interesse der Schüler an der AG spürbar war, wird inzwischen eine Warteliste geführt.



### Inhalte:

In den AG-Stunden auf dem Wasser lernen die Schüler unter fachkundiger Anleitung eines Vereinstrainers zunächst die verschiedenen Grundschräge und im weiteren Verlauf dann auch Sicherheitstechniken wie das Aussteigen unter Wasser zunächst ohne, später dann mit Verwendung von Spritzdecken. Neben Technikübungen gibt es in jeder Stunde auch Gelegenheit zum spielerischen Umgang mit dem Boot, so wird regelmäßig Wasserpolo gespielt und auch das Eintauchen in den See von der Bootsruische aus kann mehrfach ausprobiert werden.

Bootsausflüge bzw. eine Wanderfahrt runden das Programm ab.

### Ausblick:

Durch die Teilnahme an der AG sind bereits nach kurzer Zeit zwei Schüler in den Kanu-Verein Hilden eingetreten und nehmen dort seitdem regelmäßig am Vereinstraining teil. Dies stellt für diese Jugendlichen ein großer Entwicklungsfortschritt dar, der durch die soziale Integration in einen Verein dokumentiert wird. Seitens der Lehrerschaft gibt es intensive Bemühungen um Fortbildung. Insgesamt 5 Kolleginnen und Kollegen nahmen an Weiterqualifizierungsmaßnahmen im Bereich Kanusport teil, dabei stehen die Aspekte Verbesserung der eigenen Fahrtechnik und Sicherheit im Kanusport im Vordergrund.

### Planung:

Weitere Schülerarbeitsgemeinschaften „Kanu“ werden geplant.

Durch die Anschaffung des Schulbusses und eines Anhängers können nun die Boote flexibel gelagert und transportiert werden (z.B. für Wanderfahrten etc.).

### **Mofa-Kurs**

Schülerinnen und Schüler, die das 14. Lebensjahr vollendet haben, können ab Frühjahr des jeweiligen Schuljahres von ausgebildeten Lehrkräften den Mofaführerschein erwerben. Die Vorbereitung umfasst sowohl theoretische als auch praktische Übungen mit zwei schuleigenen Mofas.

Verpflichtend müssen die Schüler an allen Terminen teilnehmen, um zur Prüfung zu gelassen zu werden.

## **6.6. Intensivbereich Sekundarstufe I**

Im Sonderbereich Sek. I sind Jugendliche der Klassen 5- 10, die aufgrund ihres Handelns vor sich selbst und/oder vor anderen geschützt werden müssen (vgl. dazu Intensivbereich der Primarstufe, Pkt. 3.2.). Viele Jugendlichen sind Bewohner der Heimgruppen von Educon.

Die Schülerinnen weisen

- massive psychische Probleme und Realitätsverschiebungen
- Wahrnehmungsstörungen und/oder emotionale Orientierungslosigkeit
- Strukturlosigkeit und Grenzenlosigkeit auf.
- Häufig sind sie zudem lernbehindert bis hin zur geistigen Behinderung.

Die Grenzen zu psychiatrischen Krankheitsbildern sind fließend.



Aufgrund der internalisierenden Störungssymptomatik ist der Mädchenanteil in diesem Förderbereich überdurchschnittlich hoch. Derzeit liegt er bei ca. 40 %. Die Schülerschaft setzt sich überwiegend aus Tages- und Wohngruppenklientel zusammen und hat einen erhöhten Förderbedarf nach § 10 AO-SF.

Elternarbeit und Peergruppenarbeit (u.a. Schülerrat) in einem stark lebenspraktisch orientierten Unterrichtsrahmen geben den Schülerinnen und Schülern das dringend benötigte Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit und fördern so deren Selbstwahrnehmung und Selbstachtung.



Unterrichtsprojekte mit hauswirtschaftlichen-, handwerklichen und kreativ-künstlerischen Unterrichtsschwerpunkten vermitteln Einsicht in eine positive und gesunde Lebensführung.

Aus der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler ergeben sich unterschiedliche Lerngruppen (vgl. dazu auch Tabelle unter Pkt. 9.2), die sich nach sozialer Verträglichkeit und gruppenspezifischer Passung wie folgt zusammensetzen:

### **Lerngruppe 1 Orientierung an „regelschulischen“ Anforderungen**

- strikte Einhaltung schulischer Regeln (sog. „Sekundärtugenden“ wie Pünktlichkeit o. ä.)
- Beschulung in allen Haupt- und Nebenfächern
- Berufsvorbereitung (Praktika, Arbeitslehre, Basisfertigkeiten im Werken und Hauswirtschaft)
- Einordnung in ein soziales Regelsystem (gemeinsame Projekte initiieren, Zurückstellung eigener Interessen unter Gruppenvorstellungen, Reflexionsphasen über Zielerreichung)
- Gruppenstärke und Zeitrahmen: 5 – 6 Schülerinnen und Schüler, bis zu 6 Unterrichtsstunden täglich

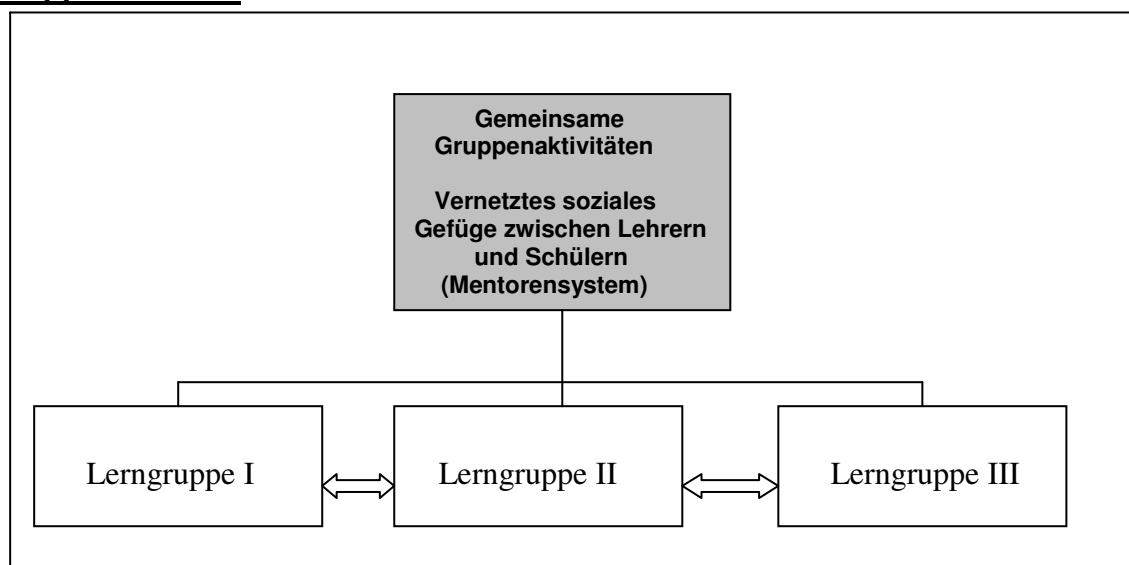
## Lerngruppe 2 Stärkung des Schülers zu einer positiveren Einstellung gegen über dem Lernort Schule

- Stärkung des Bewusstseins, dass es „...sich lohnt, in die Schule zu kommen“.
- stark materialgebundene Anbindung an Schule durch Ausstattung eines Gruppenraumes mit hohem spielerischem Aufforderungscharakter – Montessori – angelehnte Konzeption
- Spielerisches Ausagieren versäumter Entwicklungsphasen und Lernmomente durch den handelnden Umgang mit bereitgestellten, vorstrukturierten Lernmaterialien unter Berücksichtigung heilpädagogischer Gesichtspunkte
- Förderung von Ausdauer und Konzentration durch den individuellen spielerischen Umgang mit konkreten, selbst ausgewählten Lernmaterialien
- Vertiefung eines schulischen Regelverständnisses durch die Vermittlung grundlegender Verhaltensregeln als Bedingung für die Nutzung von Raum und Material
- Gruppenstärke und Zeitrahmen: 5 – 6 Schülerinnen und Schüler bei max. 4 – 5 Unterrichtsstunden täglich

## Lerngruppe 3: Anbindung an den Lernort Schule

- Weckung bzw. Steigerung der Bereitschaft, in die Schule zu kommen
- Stufenweise Anbahnung von Akzeptanz für Schule als Lernort, in den man gerne kommt
- Starke Anbindung an feste Bezugspersonen bei verkürztem zeitlichen Unterrichtsvolumen
- Engmaschige Strukturierung von Unterricht in einem festgelegten, abgeschirmten Gruppenraum mit starker handlungsorientierter Fächerausrichtung
- Gruppenstärke und Zeitrahmen: 2 – 3 Schülerinnen und Schüler bei 2 – 4 Unterrichtsstunden täglich

## Gruppenstruktur



**Durchlässige Gruppenstruktur nach sozial-emotionaler Ausgangslage und individueller Lernentwicklung des Schülers**

## **7. Übergang Schule-Beruf**

### **7.1. Information und Koordination**

#### **Berufsvorbereitung:**

Alle Schülerinnen und Schüler erhalten mindestens einmal im Schuljahr die Möglichkeit ein Betriebserkundungspraktikum zu absolvieren. Weiterhin besteht eine intensive Zusammenarbeit mit der Berufsberatung des Arbeitsamtes zur besseren Integration in die Berufswelt. Es findet eine Berufsberatung in der Schule statt.

Die Zusammenarbeit mit den Kompetenzagenturen wurde begonnen und muss nun in das Schulleben integriert werden.

Einen wichtigen Bestandteil der Sekundarstufe I stellt neben den regulären Klassen die bereits vorgestellte Werkklasse dar, in der schulumüde Schülerinnen und Schüler nicht nur theoretisch, sondern mit einem hohen Stundenkontingent auch praktisch auf die spätere Arbeitswelt vorbereitet werden.

### **7.2. „Betrieb und Schule“ (BUS-Projekt)**

#### **Jugend- und Berufsausbildung: BUS ( Betrieb und Schule)**

BUS fördert benachteiligte Jugendliche in ihrem letzten Pflichtschuljahr. Mit dieser Maßnahme sollen sie bereits frühzeitig lernen, wie sie vermeiden können, später arbeitslos zu werden. Außerdem unterstützt BUS diese Jugendlichen dabei, den Beruf und den Arbeitsplatz zu finden, der für sie geeignet ist.

Schulisches Lernen wird mit betrieblicher Erfahrung kombiniert, um Jugendliche auf den Übergang von der Schule in die Ausbildung oder Berufstätigkeit vorzubereiten.

Zielgruppe dieser Maßnahme sind Jugendliche, bei denen es bereits absehbar ist, dass sie in ihrer schulischen und beruflichen Entwicklung auf Schwierigkeiten stoßen werden.

In der Regel haben die Jugendlichen zwei Praktikumstage pro Woche in einem Betrieb. Sie werden durch den Betrieb und einer Lehrkraft der Schule betreut.

Die Betriebe werden durch Landesmittel finanziell unterstützt.

Die Paul-Maar-Schule bietet das BUS-Projekt seit 2005 an. Z.Zt. befinden sich 8 Jugendliche im BUS-Projekt (Schuljahr 2007/08).

## **8. Projektarbeit**

Projekte sind gerade an der Paul-Maar-Schule ein notwendiges und geeignetes Mittel, um die Motivation der Schüler zu stärken, soziale Kompetenzen zu erweitern und ganzheitliches Lernen zu ermöglichen. Darüber hinaus wird die Identifikation mit der Schule gestärkt.

Neben den innerschulischen Arbeitsgemeinschaften und durchgeführten Projektwochen (2007: „Steine-Werkstatt“ der Primarstufe, s. Home-Page ) wird großer Wert auf außerschulische Projekte gelegt.

Hier wurden in den letzten Jahren vielfältige Aktivitäten durchgeführt. Unter beratender und unterstützender Beteiligung externer Experten setzen sich die Schüler in einem Zeitraum von ca. einer Woche mit bestimmten Inhalten auseinander, wie z.B. Theater, Gewalt, Rassismus, Zirkus etc.

Bei der Durchführung der Projekte wird ein besonderer Schwerpunkt auf soziales Lernen und soziales Training gelegt. Angeboten werden Initiativ- und Kooperationsübungen, Vertrauens- und Verantwortungsübungen und das Kennen lernen bzw. Überwinden von persönlichen Grenzen durch erlebnispädagogische Elemente.

Dabei kooperiert die Paul–Maar-Schule mit unterschiedlichen Trägern und Partnern, wie z.B. dem DRK, Inside out, der Jugendgerichtshilfe, Suchtberatung etc.

### **Projekte in Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern der letzten zwei Jahre :**

- Suchtpräventionsprojekt
- Anti-Gewaltprojekte
- Zirkusprojekte
- Projekt „Stärken stärken“ (SEK I)
- Projekt „Umgang mit Gefühlen“ (Primarstufe)
- Projekt: „Culture on the road“ – Jugendkulturjahr in Hilden
- Kunst-Projekt („Steine-Werkstatt) mit Hilfe eines externen Künstlers

## **9. Schulsozialarbeit**

Seit 2006 besteht die Stelle der Schulsozialarbeiterin an der Schule. Derzeitige Tätigkeitsfelder werden nachfolgend dargestellt.

### **9.1. Grundsätze der Schulsozialarbeit**

Primäres Ziel der Schulsozialarbeit ist, das schulische Lernen zu ermöglichen und zu verbessern. Alles, was sie anbietet, dient dazu, den Förderschwerpunkt der „Sozialen und Emotionalen Entwicklung“ zu unterstützen.

Grundlage bildet das gemeinsam erarbeitete Schulprogramm der Schule, welches regelmäßig evaluiert wird.

Die Schulsozialarbeit an einer Förderschule hat vorrangig mit der individuellen seelischen Entwicklung sowie den sozialen Systemen (Familie, Klasse etc.) der Kinder und Jugendlichen und deren Störungen zu tun. Zunehmend mehr Kinder erfahren aus den unterschiedlichsten Gründen Einschränkungen in ihrer psychosozialen, motorischen, oder kognitiven Entwicklung.

Daraus folgt die Notwendigkeit von individueller Begleitung, sozialer Gruppenarbeit, Krisenhilfe, Eltern- und Lehrerberatung, insbesondere im Bezug auf präventive Hilfe.

Schulsozialarbeit verstehen wir dabei als professionelles sozialpädagogisches Angebot zur Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Sie bietet an der Schule Aktivitäten an, die über das schulische Angebot hinausgehen, wobei die Schüler/innen Fähigkeiten entfalten, Anerkennung erfahren, soziale Prozesse gestalten können und an der Gestaltung des Lebensraumes Schule mitwirken können.

Schulsozialarbeit wird vor diesem Hintergrund als ein präventiv orientiertes, eigenständiges Angebot innerhalb des Systems Schule tätig, und soll dauerhaft im Schulalltag verankert sein.

Sie soll für die Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen ein Ansprechpartner sein, der auf die Methoden der professionellen Sozialarbeit und Sozialpädagogik zurückgreifen kann. Eine Grundvoraussetzung für diese Arbeit ist, dass die Schulsozialarbeiter/innen den Kindern und Jugendlichen und deren Eltern bekannt sind und als Vertrauenspersonen ansprechbar sind.

Schulsozialarbeit versteht sich dabei als Bindeglied zwischen den Systemen Schule und Jugendhilfe und soll einzelfallorientiertes Handeln unter Einbezug aller Lebensbereiche der Kinder und Jugendlichen ermöglichen.

Hierbei ist ein wichtiges Ziel der Schulsozialarbeit die Weiterentwicklung der Kooperation von Jugendhilfe und Schule hin zu einem ineinander greifenden Gesamtsystem von Bildung, Erziehung und Betreuung.

Schulsozialarbeit vernetzt den schulischen Lebensraum mit den anderen Jugendhilfeleistungen und übernimmt somit eine Vermittlungsfunktion, damit hilfsbedürftige Familien die Leistungen des örtlichen Jugendhilfeträgers einfordern können.

Eine enge Kooperation zwischen Lehrern/innen und Schulsozialarbeiter/innen ist im Interesse der Entwicklung und Förderung der Kinder und Jugendlichen eine wesentliche Grundvoraussetzung. Die gegenseitige Unterstützung und Abstimmung der Arbeitsansätze bildet eine wichtige Basis für die sozialpädagogische Tätigkeit. Schulsozialarbeit arbeitet zudem mit dem Ziel der Integration und gesellschaftlichen Teilhabe von ausgegrenzten oder von Ausgrenzung bedrohten Kindern- Jugendlichen und deren Eltern.

Ein weiterer Ansatz der Schulsozialarbeit ist die gemeinwesenbezogene Netzwerkarbeit zur Ressourcenerschließung und Verbesserung des Lebensumfeldes unserer Schüler/innen.

## **9.2. Tätigkeitsbereiche**

Die Schulsozialarbeiterin hat sich zum Ziel gesetzt, Beratungsangebote und zielgruppenspezifische Angebote mit offenen Angeboten für alle Schüler/innen zu kombinieren, weil nur so Schulsozialarbeit ihre spezifische Wirksamkeit entfalten kann.

Die Tätigkeitsbereiche werden halbjährlich in Abstimmung mit Lehrern und der Schulleitung gemeinsam festgelegt.

## Zielgruppenspezifische Angebote :

- **Soziale Gruppenarbeit** (Mädchengruppe, Gruppenangebote zum sozialen Kompetenztraining, Entspannungsangebote, Gruppenangebote im Bereich der Kreativitätsförderung, Sexualpädagogik etc.);
- Beratung und Begleitung beim **Übergang Schule-Arbeitswelt**, Entwicklung von Lebensplanung und beruflicher Perspektive, Hilfen bei der Berufsvorbereitung und der beruflichen Eingliederung von Jugendlichen;
- **Einzelfallhilfe, Beratung** von Schülern/innen oder Eltern und Familien, bei der Bewältigung der hinter den Lernproblemen stehenden Lebensproblemen auch durch **Hausbesuche**;
- **Einzelförderung** von Kindern und Jugendlichen, deren Integration in der Klasse problematisch ist oder die einer gezielte Förderung bei Lern-Leistungsproblemen bedürfen, Übungen zu lebenspraktischen Fähigkeiten, zur Förderung der Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie des Selbstwertes, Aufbau von Selbstbewusstsein und Stärkung der Frustrationstoleranz, Verbesserung der Beziehungsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Eigeninitiative, realistische Selbsteinschätzung, angemessener Umgang mit Kritik und Aggressionen, etc.;
- **Beratung, Vermittlung und Begleitung** zu Spezialdiensten und Anlaufstellen wie Suchtberatung, Erziehungsberatung, Beratungsstellen für Missbrauchs- oder Gewaltopfer etc., Bereitstellung und Koordination von Angeboten anderer Institutionen zu speziellen Prophylaxebereichen (z.B. Suchtprävention, Sexualberatung etc.);
- **Mädchenarbeit; Jungenarbeit,**
- **Konflikttraining** und **Krisenintervention,**
- **Unterstützung bei der Reintegration** von Schülern in die Regelschule und in veränderte soziale Bezugssysteme

## Kooperation und Vernetzung

- Teilnahme an Stadtteilkonferenzen;
- Kooperation mit sozialen Diensten und Einrichtungen;
- Kooperation mit dem Jugendamt zur Vermittlung weiterer Jugendhilfeleistungen;
- Mitarbeit bei Projekten zur Gewaltprävention;

- Teilnahme an Arbeitskreisen und Fachkonferenzen;
- Kontakt und Austausch mit Schulsozialarbeitern/innen anderer Förderschulen;
- Supervision;
- Teilnahme an Lehrerkonferenzen und Teamsitzungen; Mitgestaltung von Schulentwicklungsprozessen, Veranstaltungen und Fortbildungen
- Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen;
- Dienstbesprechungen mit der Schulleitung und wöchentliche Koordinationsgespräche ;
- Beratung von Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen des Lehrerkollegiums;
- Mitgestaltung von Schulfesten und Ausflügen;
- Begleitung von Klassenfahrten,
- Mitarbeit und konzeptionelle Mitgestaltung der „Offenen Ganztagschule“ ( Träger ist die Diakonie Erkrath)  
Projektarbeit  
Kollegiale Fallberatung/Teamanleitung

### Sonstige Tätigkeiten

- **Verwaltungstätigkeiten** (Erstellen von Berichten, Abrechnungen und Statistiken, Telefonate, Falldokumentation, Beantragung und Abrechnung von Projektmitteln, Etatverwaltung, Auswahl und Anschaffung von geeigneten Spielen und Materialien;
- **Vor- und Nachbereitung** der Förderangebote und der Gruppenangebote etc.;

Selbstverständlich unterliegt unser Arbeitsgebiet dem Wandel, da wir uns den auftretenden Problemlagen flexibel stellen müssen.

09.08.2007 Ute Fahrenhold-Gerlich, Schulsozialarbeiterin

## **10. Offener Ganztag**

Am 1.2.2007 wurde der „Offene Ganztag“ für die Klassen 1 – 5 eröffnet. Die Angebote wurden sehr gut angenommen, derzeit sind alle Plätze belegt.

Aus räumlichen Gründen können nur zwei Betreuungsgruppen (2 x 9 Kinder) gebildet werden.

Um Beziehungsstabilität zu erreichen, wird auf feste Gruppenstrukturen und ein stabiles Betreuungsteam aus Fachkräften (2 Sozialpädagogen; 2 Erzieherinnen) geachtet. Zusätzlich wird eine hauswirtschaftliche Fachkraft beschäftigt.

Sonderschullehrer sind im Umfang von 9 Wochenstunden überwiegend in der Hausaufgabenbetreuung beschäftigt.

Das gemeinsame Mittagessen ist für alle Kinder verbindlich und wird durch eine Cateringfirma angeliefert.

Die Nachmittagsangebote werden überwiegend auf dem bekannten Schulgelände unter Nutzung der Sporthalle und des Psychomotorikraumes durchgeführt.

Als Kooperationspartner konnte die Diakonie in Erkrath gewonnen werden.

Zeit	Programm	Mitarbeiter
Ab 11:00	Freie Spielphasen Beginn Hausaufgaben Vorbereitung Essen	Sozialpädagogen Erzieher Hauswirtschaftskraft
Ab 12:30	Mittagessen	s.o.
Danach:	Hausaufgabenbetreuung	s.o. Sonderschullehrer
14 – 15:15	Arbeitsgemeinschaften: Kochen Basteln Technik Outdoor Sport Tanz und Bewegung	Sozialpädagogen Erzieher Schulsozialarbeit
15:30 Uhr	Abschluss	



## **10.1. Konzeptentwurf der Diakonie Erkrath (Träger)**

# **Offene Ganztagschule an der Paul-Maar-Schule in Hilden**

## **Förderschule für soziale und emotionale Entwicklung**

**Diakonie im Kirchenkreis Düsseldorf-Mettmann gGmbH  
Region Erkrath-Hochdahl-Haan**

<b>Telefon</b>	<b>0211-2807033</b>
<b>Telefax</b>	<b>0211-28070350</b>
<b>Mail</b>	<b>verwaltung-erkath@diakonie-kreis-mettmann.de</b>

### **Pädagogische Leitidee der Offenen Ganztagschule (OGATA)**

Die pädagogische Leitidee unserer offenen Ganztagschule ist ressourcenorientiert und vom ganzheitlichen Erziehungs- und Förderansatz ausgehend.

Mit Hilfe eines strukturierten Tagesablaufes, festen Gruppen und Bezugspersonen sowie fördernden Ansätzen sollen die Kinder im Rahmen der OGATA neben den schulischen auch ihre sozialen Kompetenzen erweitern.

Daneben ist die Förderung von praktischen Fertigkeiten und der aktiven Freizeitgestaltung ein wichtiges Ziel, das durch ein breites und ausgewogenes AG-Programm angeregt werden soll.

### **Struktur der offenen Ganztagschule**

#### **1. Schülerklientel**

Es werden vorwiegend Kinder der Primarstufe im offenen Ganztage betreut. In Ausnahmefällen und nach Rücksprache mit der Schulleitung auch Kinder der 5. oder 6. Klasse.

An der Schule für soziale und emotionale Förderung werden Kinder betreut, die aufgrund eines hohen sonderpädagogischen Förderbedarfes im Bereich der „sozial-emotionalen Entwicklung“ in einer Regelschule nicht hinreichend gefördert werden können. Größere Gruppen, fehlende Strukturen, sowie wechselnde Betreuer belasten die Kinder zusätzlich.

Dieser Hintergrund muss bei der Festlegung der Gruppenstärke, des Personalschlüssels, sowie der außerschulischen Angebote für die OGATA an einer Förderschule zwingend berücksichtigt werden.

## **2. Gruppenstärke**

Die maximale Gruppenstärke sollte 9 Kinder nicht überschreiten.

Da dies für einige Kinder bereits eine zu große Einheit ist, sollte der Tag so strukturiert sein, dass neben der „Großgruppe“ auch Angebote in kleinen Einheiten von 3-4 Kindern vorgehalten werden.

## **3. Räumliche Ausstattung**

Für die Durchführung der OGATA stehen innerhalb des Schulgeländes ausreichend Räume zur Verfügung, die von ihrer Raumgröße sowie dem Mobiliar den Anforderungen einer Betreuung und Förderung der Schüler entsprechen.

Mindestanforderungen sind:

- 1 sozialpädagogischer Gruppenraum je Gruppe
- 1 Besprechungsraum
- 1 Küche
- Nutzung zusätzlicher Räume für Kleingruppenarbeit

In Absprache mit der Schule können weitere Räume der Schule genutzt werden

- Sporthalle
- Lehrküche
- Werkraum
- Computerraum
- Psychomotorikhalle
- Gesamtes Schulgelände

Die Räumlichkeiten müssen den Mitarbeitern während der Öffnungszeiten frei zugänglich sein.

Kindgerechtes Spiel- und Beschäftigungsmaterial wird vorgehalten

## **4. Personal**

Die Diakonie, als Träger der Einrichtung, stellt sicher, dass durch den Einsatz pädagogischer Fachkräfte eine durchgehende und qualitativ hochwertige Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsleistung erbracht wird.

Die Fachkräfte müssen über eine sozialpädagogische oder heilpädagogische Ausbildung verfügen und wenn möglich Berufserfahrungen im Bereich der Jugendhilfe haben. Ergänzungskräfte und Honorarkräfte sollten ebenfalls eine erzieherische Grundausbildung haben.

Für das zu betreuende Schülerklientel sind feste Bezugspersonen und stabile Gruppenstrukturen wichtig.

Um die erforderliche Betreuungskontinuität und den Beziehungsaufbau zu gewährleisten sind bei 2 Gruppen 4 fest angestellte Mitarbeiter erforderlich.

Pro Gruppe beträgt der Personalschlüssel in der Relation Fachkraft / Kinder 2:9.

Pro Gruppe soll eine Fachkraft mit 23 Wochenstunden und eine Ergänzungskraft mit mindestens 17 Wochenstunden beschäftigt werden. Darin sind Fortbildungszeiten, Krankheitsvertretungen und Rüstzeit enthalten.

Für jede Gruppe sind 5 Wochenstunden Rüstzeit für die Vor- und Nachbereitung sowie für Kontakte zu Lehrern, zu Eltern und zu anderen Institutionen ( z.B. Jugendamt ) vorzusehen.

Wöchentliche Teamsitzungen sowie die Weiterentwicklung des Konzeptes in regelmäßigen Abständen sind Bestandteil der Aufgaben.

Für die Koordination, der fachlichen Begleitung der Mitarbeiter und der Leitung der OGATA ist eine Fachkraft in einem Umfang von 3 Wochenstunden von der operativen Arbeit freizustellen.

Der Diakonie obliegt die Dienst- und Fachaufsicht für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Diakonie sorgt für die Fortbildung und fachliche Begleitung der Mitarbeitenden.

Die Mitarbeiter unterliegen der Verschwiegenheitspflicht.

Der Rektor / die Rektorin der Schule wirkt bei Einstellungsgesprächen mit.

Die Möglichkeiten der Einflussnahme der Schulleitung auf die operative Ebene werden in einer schriftlichen Vereinbarung konkretisiert.

## **5. Unsere Angebote**

Grundsätzlich besteht die pädagogische Arbeit in einem hohen Maß aus Sozialtraining und Gewöhnung an Gruppen und Regelsysteme.

Beim Tagesablauf ist auf einen ausgewogenen Wechsel von Ruhe- und Bewegungsphasen zu achten. Kinder im Grundschulalter brauchen Rückzug- und Ruhemöglichkeiten. Ein ganzer Tag in einer Gruppe zu verbringen ist für einige Kinder sehr anstrengend. Die OGATA muss diesem Rückzugs- und Ruhebedürfnis gerecht werden.

Neben der Hausaufgabenbetreuung und den individuellen Fördermaßnahmen, die in Zusammenarbeit mit den Lehrern geschehen, werden AGs angeboten , die im Angebot, Gruppengröße und im Anspruch auf sonderpädagogischen Förderbedarf zugeschnitten sind

Im Einzelnen wären das:

- Angebote zur musischen- kulturellen Bildung und Erziehung
- Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote
- Kreativangebote
- Gruppenangebote im Bereich Natur und Umwelt
- Kochen und Backen
- Projekte zum Thema
  - Selbst- und Fremdwahrnehmung
  - Stärkung des Selbstbewusstseins
  - Anti-Agressionstraining

## **6. Der Betreuungsumfang**

Die offene Ganztagschule schließt mit ihren Angeboten nahtlos an den Unterricht an. Die Betreuung findet Montag – Donnerstag in der Zeit von 11.30 -15.30 Uhr und Freitag von 11.30 – 15 Uhr statt.

In den Ferien und an schulfreien Tagen ist die OGATA ebenfalls geschlossen.

## **7. Mittagessen**

Die Diakonie trägt dafür Sorge, dass jedes Kind ein warmes und gesundes Mittagessen erhält. Religiöse Hintergründe bei der Zusammenstellung der Mahlzeiten werden berücksichtigt, ebenso der Wunsch nach vegetarischen Essen. Zusätzlich zum Mittagessen wird im Laufe des Tages Obst oder Rohkost angeboten. Neben der reinen Nahrungsaufnahme steht die Begegnung von allen Kindern als Gemeinschaftserlebnis im Vordergrund. Das gemeinsame Essen soll als gemeinschaftliches Tun gesehen werden und als Zeit für Kommunikation und Muße genutzt werden. Die Kinder werden in die Vor – und Nachbereitung einbezogen. Zur Entlastung des Fachteams ist eine Küchenhilfe notwendig.

## **8. Elternarbeit**

Im Rahmen des Grundsatzes einer ganzheitlichen Sichtweise, ist die Elternarbeit ein wichtiger Baustein in der Arbeit der offenen Ganztagschule. Einmal in jedem Schulhalbjahr findet ein Elternabend statt, in dem die Eltern über das Gruppengeschehen und die Entwicklung der OGATA informiert und in die Planungen mit einbezogen werden.

Alle Eltern haben darüber hinaus jederzeit die Möglichkeit, persönliche Gespräche mit den Fachkräften zu vereinbaren, um sich über ihr Kind auszutauschen.

## **9. Vernetzung und Kooperation**

Die Fachkräfte der offenen Ganztagschule werden in die interne Aufbau – und Ablaufstruktur der Diakonie eingebunden und greifen bei Bedarf auf Ressourcen der Kolleginnen und Kollegen ( Jugendhilfe, Suchtberatung, Sozialberatung...) zurück .

Es ist vorgesehen, dass sich Lehrer und Lehrerinnen sowie die Sozialpädagogin der Förderschule mit eigenen Angeboten am Nachmittag in die Struktur des Offenen Ganztags einbringen. Das Lehrerkollegium und die Mitarbeiterschaft der OGATA bauen geregelte Informations – und Kooperationsstrukturen auf.

## **10. Steuerungsgruppe**

Um die Schnittstelle zwischen dem Unterricht und der OGATA zu gestalten, neue Angebote zu entwickeln sowie den Prozess zu begleiten wird eine Steuerungsgruppe gebildet. Sie besteht aus zwei Elternvertretern, der Rektorin / dem Rektor der Schule und einem Lehrer/in, einem Vertreter des Kreisschulamtes und zwei Vertretern des Trägers. Die Steuerungsgruppe tagt mindestens einmal im Schulhalbjahr. Die Diakonie lädt zu den Sitzungen ein und führt den Vorsitz.

Beschlüsse, die finanzielle Auswirkungen oder substantielle Änderungen des Konzepts nach sich ziehen, können nicht gegen die Diakonie als Träger gefasst werden.

## **11.Evaluation**

Die Diakonie wird jährlich die Kinder, Eltern und die Lehrer nach ihrer Zufriedenheit, ihren Erfahrungen und Anregungen zur Weiterentwicklung der OGATA befragen. Die Ergebnisse werden in die Steuerungsgruppe eingebracht, so dass ggf. Konsequenzen aus den Befragungen gezogen werden können.

## **11. Zusammenarbeit mit Eltern und pädagogischen Fachkräften**

Wesentlicher Pfeiler unserer Arbeit und strukturelles Merkmal der Paul- Maar-Schule ist die Kooperation mit den Eltern, den Erziehungsberechtigten bzw. den weiteren im Erziehungsprozess eingebundenen Fachkräften (z.B. den Erziehern der Wohngruppen auf dem Gelände).

Diese fängt bei der Kontaktaufnahme oder Annäherung an, oft schon im Vorfeld einer Meldung für unsere Schulform, geht über Begleitung und Beratung bis hin zur Einbeziehung in die konkrete schulische Arbeit, sprich ihre Mitarbeit im Schulalltag.

Konzeptioneller Schwerpunkt ist für uns die familiäre Beratung.

Durch eine Kompetenz stärkende Erziehungsbegleitung versuchen wir die Erziehungsberechtigten zu unterstützen und im Sinne des Kindes an einem „Strang“ zu ziehen. Im Bedarfsfall wird eine enge Kooperation mit anderen Angeboten des sozialen Netzes angestrebt (Jugendamt, Flexible Erziehungshilfe, psychologische Beratung u.s.w.), so dass für die Kinder und Jugendlichen individuelle Problemlösungsstrategien entwickelt werden können.

### **Inhalte:**

- Standortbestimmung Schüler
- Perspektiven
- systemische Betrachtungsweise
- Fördermöglichkeiten und deren Grenzen
- konkrete Erziehungsberatung
- familiäre Einflussmöglichkeiten

### **Formen:**

- aktuelle Einzelgespräche in der Familie oder Schule
- regelmäßige Elternveranstaltungen (wie z.B. der jährliche Grillabend mit den Eltern)
- Mitarbeit im Schulalltag (Projekte, Ausflüge)
- Schulmitwirkung in den entsprechenden Gremien

## **12. Kooperation und Vernetzung**

Eine intensive Vernetzung der Schule im Kreisgebiet ergibt sich aus dem ganzheitlichen Erziehungs- und Förderansatz für jeden Schüler.

Mit betroffenen Schulen, Kindergärten und Tageseinrichtungen wird ein intensiver Austausch gepflegt sowie ein gegenseitiges Beratungsangebot wahrgenommen.

Nachfolgend werden weitere Partner der institutionellen Vernetzung aufgeführt:

### **Soziale Dienste des Kreises Mettmann:**

- Jugendämter der südlichen Kreisstädte
- Konfessionell gebundene Träger der Jugendhilfe wie Diakonie, Caritas und SKFM
- Schulpsychologische Dienste
- Jugendgerichtshilfe und Bewährungshilfe

- Private Dienste zur flexiblen Erziehungshilfe

#### Medizinisch – therapeutische Hilfen:

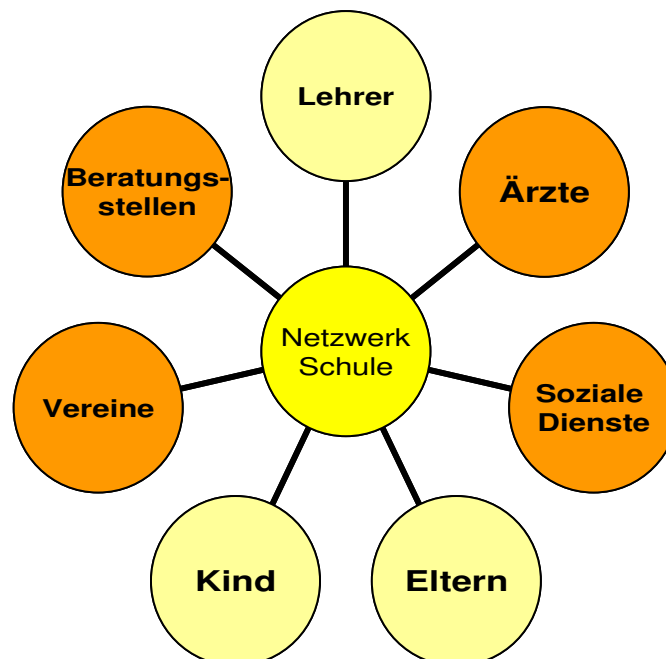
- Gesundheitsämter
- Niedergelassene Praxen für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Neurologie
- Kinderärzte
- Ergotherapie und Sprachtherapie
- Psychotherapeutische Praxen
- Beratungsstellen für Suchtvorbeugung und Aufklärung
- Autismuszentren

#### Polizei:

- Kommissariat für Prävention des Kreises Mettmann (Verkehrserziehung, Suchtprävention, Missbrauch)
- Örtliche Polizeidienststellen; Bereichsbeamter (Stichwort: Schulwegssicherung)

#### Eingliederung in Arbeit und Berufsvorbereitung:

- Arbeitsämter
- Berufsberatung
- Kompetenzagenturen
- Praktikumsbetriebe
- Werkstätten



## **13. Statistik und Evaluation**

Als Gegenstand der Datenerhebung wurden die Rückschulungsquoten der Paul-Maar-Schule erhoben.

### **13.1. Rückschulung**

Vordringliches Ziel einer Förderschule für emotionale und soziale Entwicklung ist die Rückführung der Schüler in die Allgemeine Schule oder (seltener) in eine Förderschule mit anderem Förderschwerpunkt (meist „Lernen“ oder „Sprache und Kommunikation“), wenn der Förderschwerpunkt „Emotionale und soziale Entwicklung“ deutlich abgebaut wurde. In Ausnahmefällen benötigen Schülerinnen und Schüler noch geringe sonderpädagogische Hilfestellungen. Hier kooperiert die Paul-Maar-Schule eng mit der Albert-Schweitzer-Hauptschule in Hilden, die eine sonderpädagogische Förderklasse im „gemeinsamen Unterricht“ betreibt. Ebenfalls wird für sehr junge Schüler der „Gemeinsame Unterricht“ der Grundschulen genutzt.

Erhoben wurden die Rückschulungsquote der letzten vier Jahre. Im den Schuljahren 2003 – 05 wurden nur die Rückschüler der SEK I erfasst, ab 2005/06 die Gesamtzahlen (inkl. Primarstufe).

Schuljahr	Rückschüler/ Prozent	Schulform	Klasse	Aufnahme /Verweildauer
2002/03	8 = 14,5 %	2 RS/GS 3 HS 3 S L	Nicht erhoben	Nicht erhoben
2003/04	9 = 13,5 %	2 RS/GS 4 HS 3	Nicht erhoben	Nicht erhoben
2004/05	12 = 18,6 %	0 RS/GS 11 HS 1 S L	Nicht erhoben	Nicht erhoben
2005/06	18 = 16 %	4 RS/GS 9 HS 3 GU/HS 1 F „L“ 1 F „SP/K“	4 Sch. Übergang 4/5 6 Sch. Kl. 6 6 Sch. Kl. 7 1 Sch. Kl. 8 1. Sch. Kl. 9	13 Sch. 1,5 – 3 Jahre 2 Sch. 3,5 – 5 Jahre 2 Sch. über 5 Jahre
2006/2007	12 = 10 %	2 F „L“ 5 HS 3 GU HS 2 GS	1 Sch Kl. 2 1 Sch. Kl. 3 3 Sch, Kl. 5 4 Sch Kl. 6 3 Sch. Kl. 7	2 – 4 Jahre

### **Auswertung:**

- 4 Schüler der Klasse 4 ( von insgesamt 8 Schülern) verlassen die Schule nach Beendigung der Grundschulzeit
- Die Rückschulungen ballen sich auf die Jahrgänge 4 – 7. In diesem Zeitraum scheint sich zu entscheiden, wer die Schule erfolgreich verlassen kann.
- Gleichzeitig bedeutet dies, dass Schüler der höheren Jahrgänge geringere Rückschulungschancen haben.
- Die meisten Schüler, die erfolgreich in die Rückschulung gehen, verlassen die Schule nach max. 3 Jahren Verweildauer.

Insgesamt sind die Rückschulungszahlen erfreulich stabil und somit für die Schule erfolgreich.

### **Hypothesen:**

Gründe für erfolgreiche Rückschulung können sein:

- Eine frühe Aufnahme im Grundschulbereich begünstigt eine spätere Rückschulung.
- Das Konzept der Intensiv – und Regelklassen sowie der B- und A - Klassen führt zu einer Homogenisierung in den Lerngruppen.
- Die Prinzipien der Lerngruppen sind für Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern gleichermaßen transparent. Das Ziel „Rückschulung“ wird bei der Aufnahme Eltern und Kindern vor Augen geführt und als erreichbar dargestellt. Positive Vorbilder in den Klassen haben Modellfunktionen.
- Dieses steigert die Motivation der Kinder und Jugendlichen. Der Wechsel von einer Lerngruppe in die nächste wird als erstes „Etappenziel“ erlebt.
- Lehrerinnen und Lehrer erleben ihre Arbeit dann als erfolgreich, wenn ein Schüler die Lerngruppe bzw. die Schule verlässt.

Folgende Fragen sollen erhoben werden – Evaluationsplanung:

- Was wird von Eltern, Schülern und Lehrern als positiv und negativ am Schulkonzept erlebt (Fragebogen, Personalgespräche)?

Folgende konzeptionelle Arbeit wird im Kollegium derzeit geleistet:

- Durch welche Angebote sollen die Schülerinnen und Schüler, die die Schule perspektivisch nicht verlassen können, also nicht für eine Rückschulung in Frage kommen, adäquat gefördert werden, um eine Ausgrenzung zu vermeiden?
- Welche weiteren Angebote begünstigen einen sinnvollen Übergang Schule – Beruf?



## **14. Fortbildungsplanung**

An der Paul-Maar-Schule finden sowohl gemeinsame kollegiumsinterne Fortbildungen (Tagesveranstaltungen) als auch Qualifizierungsmaßnahmen einzelner Kollegen statt.

Zusätzlich werden regelmäßig Referenten zu pädagogischen Konferenzen eingeladen.

Die Planung umfasst rückblickend den Zeitraum des Schuljahres 2003/04 bis heute und gibt einen Ausblick auf weitere Entwicklungen.

### **2003/04**

#### **Tagesveranstaltungen:**

1. Grundlagenveranstaltung zur Entwicklung eines Schulprogramms (SCHILF)
2. Gewaltprävention durch den Einsatz deeskalierender Maßnahmen (Rudi Rhode)

#### **Qualifizierungsmaßnahme:**

Erwerb des Maschinenscheines /Technik-Qualifizierung ( eine Mitarbeiterin)  
Schulleiterfortbildung (Leiterin)

### **2004/05**

#### **Tagesveranstaltungen:**

1. Einführung in die „Jungenarbeit“ (Geschlechtsspezifische Sozialisation)

#### **Qualifizierungsmaßnahmen:**

Schulleiterfortbildung (Leiterin)  
Englisch-Qualifizierung Grundschule (eine Mitarbeiterin)  
Erwerb von Sicherheitsaspekten im Kanusport (zwei Mitarbeiter)

#### **Pädagogische Konferenz:**

Grundkenntnisse des Kanusports (Mitglied Kanuclub Hilden)  
„Asperger Autismus“ (Referentin des Autismuszentrums Hilden)

### **2005/06**

#### **Qualifizierungsmaßnahmen:**

Maschinenschein (ein Mitarbeiter)  
Wie gestalte ich Mitarbeitergespräche? (Schulleitung)

#### **Pädagogische Konferenz:**

Förderplanung( mehrere Termine)

Erstellung einer Schulordnung (mehrere Termine)  
Schulsozialarbeit an unserer Schule – Wünsche, Profil, Tätigkeiten (mehrere Termine)

## **2006/07**

### **Tagesveranstaltung:**

Schulentwicklung: Ist-Stand-Erhebung und Zukunftswerkstatt (Externes Moderatoren-Team)  
Ausbildung zum Ersthelfer (Referent THW)

### **Pädagogische Konferenz:**

Planung einer Projektwoche  
Erstellung eines Aufnahmebogens

## **2007/08**

### **Tagesveranstaltung:**

1. Schulentwicklung: Profilschärfung: Wie gehen wir mit massiv gestörten Schülern um? Oder: Unsere Schüler werden immer schwieriger! (Externer Referent)

2. Schulprogrammarbeit: Entwicklung eines Schulischen Leitbildes (Externe Referenten)

### **Qualifizierungsmaßnahmen:**

Maschinenschein (ein Kollege)  
Dyskalkulie (Grundschulteam)  
Rechtschreibtraining nach Stumpfenhorst (Grundschulteam)  
Ausbildung des Stufenkoordinators zur Berufsorientierung (SEK I)

### **Pädagogische Konferenzen:**

Vorbereitung der o.g. Lehrerfortbildungen

## **Ausblick 2008/09:**

Perspektivisch werden 1 – 2 Pädagogische Tagungen (ganztägig) im Schuljahr durchgeführt. Jeweils eine davon wird sich mit der Weiterarbeit am Schulprogramm beschäftigen.

## **15. Ausbildung von Lehramtsanwärtern**

Regelmäßig können Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter ihren zweiten Ausbildungsabschnitt an unserer Schule absolvieren. Zuständig ist das Studienseminar Solingen, welches seinerseits zum Ausbildungsabschnitt 2003/2004 neu eingerichtet wurde. Derzeit unterrichten eine Lehramtsanwärterin und ein Lehramtsanwärter im Primar- bzw, Sekundarstufenbereich unserer Einrichtung. Zum Selbstverständnis des LAA gehört es, den zweiten praktischen Ausbildungsabschnitt vor dem Hintergrund schulorganisatorischer Realitäten selbstständig zu organisieren und zu gestalten. Am Anfang steht ihm dazu die Schulleitung und der Ausbildungsordinator (AKO) -, später auch die Mentoren der Ausbildungsklassen auf Wunsch gerne beratend zur Seite.

Zwischen den beiden Hauptinstanzen Ausbildungsschule und Studienseminar stehen die LAA, welche methodisch/didaktische Unterrichtskonzepte aus dem Seminar mit konkreten Unterrichtserfahrungen an der Ausbildungsschule verbinden- und für ihre Unterrichtstätigkeit gewinnbringend nutzen können.

## **16. Anhang**

### **Schulordnung der Paul – Maar - Schule**

*An unserer Schule sollen sich alle, die hier lernen und arbeiten, wohl fühlen können. Wir bemühen uns, freundlich miteinander umzugehen, einander zu achten und zu helfen.*

#### **Grundsatz:**

**An unserer Schule gilt ein absolutes Rauch-, Drogen-, Waffen-, Handy- und Alkoholverbot!**

#### **Umgang miteinander**

1. Ich achte meine Mitschüler, Lehrkräfte und deren Eigentum.
2. Ich schlage, trete, kratze und bespucke niemanden.
3. Ich bedrohe, beraube und erpresse niemanden.
4. Ich bleibe in den Pausen auf dem Schulhof.
5. Ich beleidige niemanden mit Schimpfwörtern oder Kraftausdrücken

#### **Verhalten im Unterricht**

1. Jeder Schüler muss regelmäßig zum Unterricht erscheinen.
2. Jeder Schüler kommt pünktlich und mit Arbeitsmitteln zum Unterricht.

#### **Aufenthalt im Schulgebäude und Umgang mit Privat- und Schuleigentum**

1. Schüler der Primarstufe dürfen ohne Erlaubnis der Klassenlehrer keine Spielsachen mitbringen.
2. Schüler der Sekundarstufe sind für mitgebrachte elektronische Geräte (z.B. Gameboy etc.) selbst verantwortlich.  
Auf Aufforderung der Lehrer sind diese abzugeben.
3. Alle Schüler achten auf Sauberkeit im Schulgebäude und auf dem Schulhof.
4. Zerstörte Einrichtungsgegenstände müssen vom Verursacher ersetzt werden.

## **Förderplanung**

Jede Schule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung ist zur Erstellung individueller Förderpläne verpflichtet. Sie dokumentieren Förderstand, Förderbedarf und weisen die zu leistenden Hilfen und sonderpädagogischen Maßnahmen aus inkl. der benötigten Sach- und Personalressourcen.

### 1. Termin zur Abgabe der Förderpläne:

- 14 Tage vor Beginn der Sommerferien
- Gleichzeitig wird der Antrag auf erhöhte sonderpädagogische Förderung erstellt und beim Schulamt eingereicht

### 2. Termin zur Abgabe der Förderpläne

- 1. Tag nach den Weihnachtsferien für alle zum Schuljahresbeginn neu aufgenommenen Schüler
- Gleichzeitig werden für einige neu aufgenommenen Schüler Anträge auf erhöhte sonderpädagogische Förderung eingereicht

Die Förderpläne werden je nach Bedarf in den Stufenteams überarbeitet.

# Förderplan für den/die Schüler/in \_\_\_\_\_

**geb.:**

**Klasse/SBJ:**

**Zeitraum:**

## I. Ist-Stand:

### Sozial-emotionaler Entwicklungsstand:

- Kooperationsverhalten:
- Konfliktverhalten:
- Gesprächsverhalten:
- Frustrationstoleranz:
- Selbst- und Fremdwahrnehmung:
- Affektkontrolle:
- Besonderheiten:  
(Schulbesuch/Krankheiten/Biografie)

### Lern- und Arbeitsverhalten / Leistungstand

- Mitarbeit/ Motivation
- Arbeitsweise:  
( Strategien / Ordnung)
- Aufnahmefähigkeit:  
(tägl. Beobachtungen)

- Aussagen zu den Kernfächern:
- Besonderheiten

## II. **Förderziele und Maßnahmen** (Hilfen, Zeitaufwand, Förderangebote, Gruppengrößen...)

1.

- Ziel:

- Umsetzung:

2.

- Ziel:

- Umsetzung:

3.

- Ziel

- Umsetzung:

4.

- Ziel

- Umsetzung

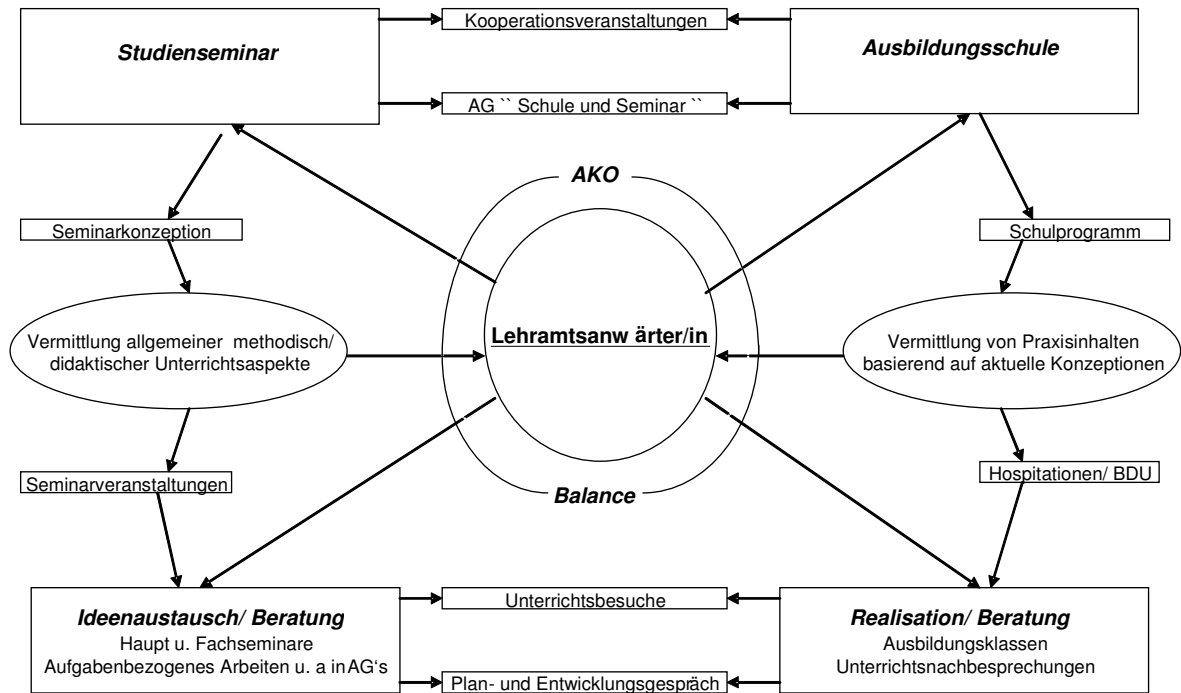
Hilden, den

---

Klassenlehrer/in

# Begleitprogramm zur Ausbildung von Lehramtsanwärtern

## Organisationsschema





## Inhaltliche Schwerpunktsetzung

<b>Handlungsfeld</b>	<b>Ansprechpartner</b>	<b>Ort</b>
<b>1. Rechtliche Grundlagen</b>		
- Schulgesetz - Erlasse/BASS	Schulleiterin/ Konrektor AKO	Lehrer- zimmer
- OVP	( Ausbildungs Koordinator)	
<b>2. Unterrichten/ Erziehen</b>		
- Hospitationen i. d. verschiedenen Lernbereichen ( Sekundarstufe I, Primarstufe, Intensivbereiche der Sekundarstufe I und der Grundschule)	AKO	Haus7,Haus 8, Haus 4 rechts,Haus 4 links.
- Wahl der Ausbildungs Klasse	Schulleiterin/ Konrektor AKO	Hauptgebäu- de hinter der Lehrküche
- Lehrerbibliothek	Beauftragte aus dem Kollegium	
<b>3. Beurteilen/ Bewerten</b>		
- Möglichkeiten der Leistungsüberprüfung	Mentor/ in	Ausbildungs- klasse/n
- Teilnahme an der Erstellung der Zeugnisse	Mentor/ in	Ausbildungs- klasse/n
- Teilnahme an der Erstellung von Jahresplänen	Mentor/ in	Ausbildungs- klasse/n
- Teilnahme an der Erstellung der VO- SF	Kollegium	Ausbildungs- klasse/n
- Testausleihe	Testbeauftragte/ r	Büro/ Haupt- gebäude
<b>4. Kooperation Ausbildungsseminar - Schule</b>		
- Arbeitsgruppe "Schule und Seminar" - Informationsveranstaltungen	LAA, Mentoren, AKO, Schulleitung	Studiense- minar
<b>5. Eigenverantwortliches Handeln</b>		
- aktive Beteiligung an schulisch-/ konzeptionellen Belangen - Selbstständigkeit im Organisieren der eigenen Lehr- und Lernprozesse ( Realisation im BDU)	Schulleiterin/ AKO Konrektor Mentoren, AKO, Kollegium ( Ausbildungs Koordinator)	Lehrerzim- mer/ Haupt- /Neben- gebäude.
<b>6. Beraten</b>		
- Reflexion über den bisherigen Ausbildungsverlauf		
	Schulleitung, Haupt- und Fachleiter, Mentoren; AKO.	Seminar/ Ausbildungs- schule
- Formulierung konkreter Perspektiven und Ziele für den weiteren Ausbildungsabschnitt		
- Einzelgespräche, Unterrichtsnachbesprechungen, Planungs- und Entwicklungsgespräch ( PEG )		

## Übersicht Lerngruppen Intensivbereich Sekundarstufe

Lerngruppe 1	Lerngruppe 2	Lerngruppe 3
Orientierung an den Anforderungen der Hauptschule	Stärkung einer positiven Einstellung gegenüber dem Lernort Schule	Anbindung an den Lernort Schule
Strikte Einhaltung schulischer Regeln	Vertiefung eines schulischen Regelverständnisses	Stufenweise Anbahnung einer Akzeptanz für Schule
Soziales Lernen in einem schulischen Regelsystem - initiiertes soziales Lernen in handlungsorientierten Unterrichtseinheiten der Fächer Hauswirtschaft, Werken, Kunst und Sport.	Individuelles, spielerisches Lernen in einem schulischen Regelsystem - (Möglichst- ) selbstständiger Umgang mit frei ausgewählten Lernmaterialien unter Beachtung von Raumbenutzungsregeln (Orientierung an Montessori) Alternativ- phasenweises Arbeiten an vorstrukturierten Arbeitsordnern mit fächer-spezifischen Unterrichtsinhalten.	Förderung von Akzeptanz und Toleranz in einem schulischen Rahmen – Zeitlich begrenzte, engmaschige Unterrichtsstrukturierung in einem abgeschirmten Gruppenraum vor einem handlungsorientierten, spielerischen Hintergrund.
Körperangemessene saubere Kleidung und ausreichende Hygiene	Körperangemessene Saubere Kleidung und ausreichende Hygiene	Körperangemessene saubere Kleidung und ausreichende Hygiene
Konfliktloses situationsangemessenes Verhalten auf dem Schulweg und Schulgelände	Konfliktloses situationsangemessenes Verhalten auf dem Schulweg und Schulgelände	Konfliktloses situationsangemessenes Verhalten auf dem Schulweg und Schulgelände
<b>Ziele:</b> - Berufsvorbereitung - Schulischer Abschluss - Rückschulung über den Regelbereich der Sek. I	<b>Ziele:</b> - berufsvorbereitende Maßnahmen - Wechsel zur Fördergruppe 1	<b>Ziele:</b> - Strategienaneignung zur Alltagsbewältigung - Wechsel zur Fördergruppe2